

daß der Prahler als „leichtfünnig“ und „geschmacklos“ bezeichnet wird, während der verstellte Demütige „das Ansehen von Feinheit und Anmut gewinnen kann.“ Es kommt also für den Takt etwas Specificsches hinzu, welches nicht auf die ethische Basis zurückgeführt werden kann. Für die dritte Tugend das Prinzip und den Maßstab zu finden, macht Aristoteles einige Versuche, welche zu keinem Resultate führen, und schließt deshalb: „Es ist also der frei und edel Geborene, der Mann von guter Laune und gutem Geschmack, der hierin sein eigener Gesetzgeber sein muß: und dies ist eben der, welcher die Mittelstraße in Absicht der Scherze hält, man mag ihn übrigens einen witzigen Kopf oder einen angenehmen Gesellschafter nennen.“

21 Der Begriff der Mittelstraße ist aber ein durchaus unbestimmter, und wenn man weder diese noch die Extreme als solche bestimmte Größen bezeichnen kann, welche eine bestimmte Qualität einschließen, ist er in keiner Weise maßgebend. Der taktvolle Mensch bleibt also allein der Gesetzgeber des Tactes, und Aristoteles spricht damit die allgemeine Meinung aus, daß der Takt etwas lediglich Individuelles sei. Allein dann kehrt eben unsere Frage wieder: nach welchen leitenden Ideen, aus welchen inneren Gründen werden diese Gesetze des Tactis abgeleitet werden können? Denn solange wir bloß sagen: die Regeln des Tactis sind diejenigen Regeln, welche jedes taktvolle Individuum als Gesetzgeber aufstellt, bewegen wir uns offenbar im Kreise herum und statt einer Erklärung des Begriffs geben wir keine bloße Wiederholung.

22 Obgleich nun aber eine genügende Erklärung unseres Gegenstandes bei Aristoteles, wie wir gesehen haben, nicht vorhanden ist, so können wir dieselbe doch an seine Gedanken, auf welche wir deshalb hingewiesen, anknüpfen.

23 Fassen wir zunächst noch einmal den Begriff des Tactis als eine Bestimmung des Maßes ins Auge, welches in jeder Handlung walten soll. Dieser quantitative Begriff des Maßes scheint sogar etymologisch mit dem des Tactis verbunden zu sein; denn so wie jenes erste subjektive Element des Tactis, die Erkenntnis und das Herausfinden aller Umstände und Verhältnisse, welche sich auf die Handlung beziehen, auf die psychologische Bedeutung des Wortes als tactus animi, als Gefühl (gleichsam Tactisinn) der Seele zurückweist, so hängt dieses zweite objektive Element, welches den Inhalt des Tactis als ein gewisses Maß im Benehmen bestimmt, mit der musikalischen Bedeutung des Wortes zusammen, wonach also die Handlung, die innere und äußere Bewegung des Menschen in einem bestimmten, gemessenen, gleich- und gesetzmäßigen Verhältnis vor sich gehen soll. Die Anwendung des Maßbegriffs aber in dem Wesen des Tactis ist eine vielfache.

24 Die aristotelische Mitte zwischen zweien Untugenden ist eine ganz rich-